80. *Uria grylle* Möhr. Selten.
81. *Alca torda* L. (Harm). Selten.
82. *Fratercula arctica* Briss. Selten.
83. *Colymbus rubricollis* L. Auf dem Zuge nicht häufig.

Obige Vögel sind sicher beobachtet, indessen werden noch mehrere dort auf dem Zuge vorkommen, Die Brutvögel sind mit einem Stern bezeichnet. —

Beiträge zum Albinismus der Vögel.

Von
Dr. Carl Stölker in St. Fiden.

Schon einige Male habe ich Gelegenheit genommen, albinotische Vögel aus meiner Sammlung zu beschreiben.[1]) Seit dies zum letzten Male geschah, sind mir wieder eine ansehnliche Anzahl solcher Abnormitäten zu Handen gekommen, so dass ich mir erlaube, dieselben einem weiteren Kreise vorzuführen.

Wir besitzen zwar schon eine ganz bedeutende Anzahl Notizen über albinotische Vögel, jedoch sind leider weitaus der grösste Theil derselben viel zu lückenhaft, um sie zum Studium des Albinismus weiter verwenden zu können, als dass man etwa durch dieselben über das Vorkommen der weissen Variation bei dieser oder jener Species eine Uebersicht bekommt, welche auch wieder von grossem Interesse ist, je umfangreicher sie wird. Es wären aber, wie wir am Schlusse sehen werden, eine Menge Fragen zu lösen, die nur durch genauere Angaben jeder Beobachtung, namentlich aber über die biologischen Verhältnisse aufgeklärt werden können. Somit ist nach meiner Ansicht jeder neue Fall von Albinismus in seiner Art von Interesse und gewinnt natürlich, je ausführlicher er beschrieben werden kann.

Ich mache darauf aufmerksam, dass auch auf die begleitenden Umstände: auf Zeit, Ort, Gesellschaft, Geschlecht und bei den Jungen auf deren Eltern etc. Rücksicht genommen werden sollte.

Züchtungsversuche können selbstverständlich auch noch viel zur Kenntniss des Albinismus beitragen, stossen aber oft auf ausserordentliche Schwierigkeiten.

Rabenkrähe. *Corvus corone.*

1. Eine hübsche Varietät der Krähe erhielt ich ausgestopft von Schopfheim in Baden, woselbst dieselbe anfangs der 70er

---

[1]) Cabanis, Journ. f. Orn. 1870 p. 89 u. 1872 p. 18. Verhandl. d. St. Gall. naturw. Gesellsch. 1871/72 p. 215.

Jahre erlegt wurde. Im Allgemeinen ist sie hellgrau; am hellsten sind Flügel und Schwanz, am dunkelsten die hintere Seite des Halses und der Oberrücken. Jede Feder, ausser Schwingen und Schwanz, ist nach aussen, besonders gegen die Spitze dunkel gerandet, so dass das Kleingefieder ein schuppiges Aussehen gewinnt. Schnabel und Füsse hornbraun.

2. Im August 1873 kam mir aus dem benachbarten Sitterwald eine lebende Krähe zu mit weiss gezeichneten Schwingen. Bei den Handschwingen ist im vorderen Theil der Innenfahne eine weisse Einzeichnung, die sich gegen die Mitte der Feder schmal auslaufend verliert; bei den Armschwingen trägt Aussen- und Innenfahne ein weisses Feld, welches bei letzterer bis gegen die Wurzel der Feder reicht. Das ganze Gefieder hat einen stark braunen Ton und ist sehr abgetragen.

Da in dem braunen Gefieder bereits einzelne glänzend schwarze Federn standen und die Krähe in der Mauser war, so behielt ich sie zur weiteren Beobachtung lebend und siehe da! die weissgezeichneten sowie die braunen Federn wurden durch normale ersetzt, alsdann ich den Vogel im Uebergangskleide tödtete. Er war männlichen Geschlechts.

3. Eine ganz ähnliche Varietät zeigt eine Krähe, welche im Winter 1873/74 bei Wattwyl Kt. St. Gallen erlegt und mir schon präparirt überlassen wurde. Bei ihr tragen aber alle Schwingen auf beiden Fahnen die weisse Zeichnung; auch einige grosse Deckfedern sind in der Mitte etwas weiss melirt; im Uebrigen ist das Gefieder schwarz. Möglicherweise wären diese Schwingen mit der Zeit auch durch normale ersetzt worden.

Rinderstaar. *Sturnus vulgaris.*

4. Im Sommer 1874 wurde bei Arbon Kt. St. Gallen aus einem Schwarm Staare ein reiner junger Albino erlegt, der durch die Gefälligkeit des Herrn Lehrer Seiler in dorten bereits ausgestopft in meine Sammlung gelangte.

5. Einen andern vollkommenen Albino bekam ich lebend im Sommer 70 aus dem Thurgau, welcher eben einer Familie normaler Staare entnommen worden. Ich erzog ihn ausschliesslich mit Ameisenpuppen und Quark, in Folge dessen sich der Vogel zu einem äusserst starken Exemplar entwickelte und gegenwärtig noch von Gesundheit strotzt.

6. Ich war sehr erfreut, im darauf folgenden Jahre einen zweiten reinen Staaralbino erlangen zu können, in der Hoffnung,

alsdann möglicherweise ein Paar zu besitzen. Dem war aber leider nicht so, indem sich beide als Männchen erwiesen. Der letztere war viel schwächer als mein selbsterzogener und wurde bei ihrem Beisammensein von letzterem so arg geplagt und geängstigt, dass ich sie getrennt halten muss. Ich versuchte sie dann mit schwarzen Weibern zu paaren; allein das eine Weibchen nistete nicht und liess die Eier auf den Boden fallen, und die Gemahlin des stärkeren Staaren wurde von ihrem Ehgespons so arg tractirt, dass ich wieder Scheidung vornehmen musste. Ebenso erfolglos war die Paarung mit einem Rosenstaarweibchen, das die Eier auch auf den Boden fallen liess. Seither habe ich von Züchtung mit diesen zwei Staaren abstrahirt, zumal die Staare ihres vielen Badens wegen nicht die angenehmsten Zimmergenossen sind, und eine Volière steht mir nicht zu Gebote. Der stärkere Staar ist nun in Gesellschaft eines Blauhähers und der schwächere, der sich übrigens bei guter Kost ausserordentlich entwickelt hat, ist einer Steindrossel beigegeben. Beide wetteifern mit ihrem drolligen Gesange.

Es ist, als ob diese Albinos nicht so gut sehen wie normale Vögel, indem sie, wenn man ihnen einen Mehlwurm hinhält, häufig daneben den Finger anpicken, und fällt der Wurm zu Boden, so holen sie ihn nicht, er scheint ihren Augen entschwunden. Nebenbei trotzen sie, wie gesagt, jedem andern Vogel mit ihrer Gesundheit und schönem Gefieder.

7. Bei einem jungen Staar im Nestgefieder, den ich den 6. Juli 1873 von Lustenau in Vorarlberg erhielt, sind rechts die zwei mittleren Schwanzfedern, sowie eine obere Deckfeder ganz weiss, die Mittelfeder links hat eine weisse Spitze und eine Feder des Steisses derselben Seite ist ganz weiss. Eine auffallende Asymmetrie!

Schwarzamsel. *Turdus merula.*

8. Durch die Gefälligkeit des Herrn E. v. Gonzenbach in hier erhielt ich Mitte Januar 1868 ein Amselmännchen aus dem Rheinthale, das so zu sagen mit einer weissen Brille ausgestattet ist, indem das Fleckchen vor den Augen und einige Federchen um dasselbe rein weiss sind. Im Weiteren ist das ganze Gefieder normal.

9. Im Winter 1875/76 war Herr Hauptmann Schindler in Glarus so freundlich, mir ein präparirtes Amselmännchen zu senden, welches unregelmässig weisse und weiss melirte Federn hatte, namentlich in Schwanz und Flügel. Er hielt dieselbe 17 Jahre lang in Gefangenschaft, und circa 4 Jahre vor deren Tode

zeigten sich die ersten weissen Federn, die sich dann bei jeder Mauser mehrten. Hier waren die Federn vor Altersschwäche weiss geworden.

Durch meinen Freund Nannetti erhielt ich aus Florenz drei weissgescheckte Amselmännchen in Bälgen:

10. Eins zeigt die weissen Federn mit auffallender Symmetrie auf beiden Seiten: so hat jeder Flügel eine gleichliegende weisse Schwung- und eine Deckfeder und beide mittleren Schwanzfedern sind weiss. Beim Kleingefieder fällt die Gleichmässigkeit weniger auf, aber doch zeigt die Mitte des Rückens, die Kopfseiten und die Gurgel die grössten weissen Felder; der ganze übrige Leib ist stark weiss gesprenkelt, Stirn und Oberkopf ausgenommen.

11. Bei einem andern Amselmännchen sind Hinterhals und Steiss mit weissen Federn untermischt, einzelne stehen auf der Unterseite. Am meisten Zeichnung geben aber dem Vogel einige weisse obere Flügeldeckfedern zweiter Ordnung beiderseits, so dass im Ganzen auch bei diesem Albinismus eine gewisse Regelmässigkeit nicht zu verkennen ist.

12. Ein noch junges Männchen hat im Nacken und Hinterhals, Schultern, kleinen Flügeldecken, Unterrücken und Steiss weisse und weiss melirte Federn.

13. Sehr schön ist ein Amselweibchen, ebenfalls von Florenz, da es ganz hellsemmel- oder lederfarben ist; äussere Fahnen der Handschwingen sowie die Kehle stark in's Weisse spielend; die Tropfenzeichnung auf Kehle und Oberbrust sind deutlich, ebenso die helleren Schaftstriche auf Rücken, Schulter und Flügeldeckfedern.

Teichrohrsänger. *Calamoherpe arundinacea.*

14. Ganz entsprechend vorhin genanntem Amselweibchen war ein junger ausgewachsener Teichrohrsänger weiblichen Geschlechts, den ich den 11. Sept. 1876 von Lustenau in Vorarlberg erhielt, von ganz heller Semmelfarbe, entsprechend seiner sonstigen Zeichnung einfarbig, oben dunkler als unten. Um sein hübsches Gefieder nicht auf das Spiel zu setzen, tödtete ich ihn, was zwar im Interesse der Beobachtung sehr zu tadeln ist; die Situation ist jedoch in solchen Fällen eine schwierige; denn behält man solche Vögel zur weitern Beobachtung lebend, so gehen sie oft auf diese oder jene Weise verloren oder sie sterben mitten in der Mauser. Werde aber doch in ähnlichen Fällen die Vögel behalten.

Gartengrasmücke. *Sylvia hortensis.*

15. An demselben Orte, wie voriger Sänger, wurde diesen

Sommer 77 eine ebenfalls sehr hell isabellfarbige junge Grasmücke männlichen Geschlechtes gefangen, die dann von selbst mit Tod abging und in meine Sammlung wanderte.

Baumlerche. *Alauda arborea.*

16. Aus Florenz erhielt ich im Oct. 74 eine Baumlerche frisch im Fleisch, deren Variation im Allgemeinen als isabellfarben bezeichnet werden kann. Die Zeichnung der Unterseite ist undeutlich, verwaschen; die Federn der Oberseite sind in der Mitte grau, aussen gelbbraun gesäumt. Es scheint dem ganzen Gefieder das Schwarz entzogen und durch Grau ersetzt zu sein. Das Geschlecht war männlich.

Bergfink. *Fringilla montifringilla.*

17. Ebenfalls aus Florenz kam mir ein lebender weiblicher Bergfink zu, dessen Wangen in grossem Umfang scharf abgegrenzt rein weiss waren, ganz wie bei der Kohlmeise oder dem Reisfinken. Ich übersandte ihn dann Herrn Emile Ruhl in Verviérs, der sich viel mit Albinismus beschäftigte.

Distelfink. *Fringilla carduelis.*

18. Eben an Herrn Ruhl waren auch jene 2 andernorts [1]) erwähnten Distelfinkenalbinos der Kölner Vogelausstellung übergegangen, und als ihm Ende März 1873 einer nach 14tägiger Krankheit an Lungenentzündung starb, war Herr Ruhl so freundlich, selbigen mir einzusenden. Wegen vorgeschrittener Fäulniss konnte leider das Geschlecht nicht mehr ganz sicher bestimmt werden. Der Vogel ist also ganz weiss, wie schon beschrieben, mit rothem Gesicht und dem gelben Flügelfleck nebst gelblichem Anflug zu beiden Seiten der Brust; Augen roth; somit als höchster Grad des Albinismus anzusprechen.

Citronfink. *Fringilla citrinella.*

19. Herr Ständerath Hold in Aroso Kt. Graubündten hatte die Freundlichkeit, mir im August 77 einen reinen Albino des Citrönchen zukommen zu lassen, das er von dortigen Knaben erhalten hatte. Es sei allein als Weissling in einem Schwarm solcher Vögel gewesen. Somit kann man annehmen, dass seine Eltern und Geschwister, die zweifelsohne alle beisammen waren, von normaler Färbung waren. Das Vögelchen ist noch jung, sein Geschlecht konnte leider wegen der Zerstörung durch Fäulniss und Maden nicht untersucht werden. In der Färbung ähnelt es sehr einem

[1]) Verhandl. d. St. Gall. naturw. Gesellsch, 1871/72.

stark weissen Kanarienvogel, indem das Gefieder nicht rein weiss, sondern hellgelb angeflogen ist. Die Augen sind roth.

Dieses Exemplar führt meines Wissens zum ersten Male den Citronfinken in die Reihe der Albinos ein. Dann haben wir in ihm wieder einen Beleg, dass das Gelb, das hier im Grün enthalten war, sehr resistent gegen Albinismus ist, so dass meines Erachtens, in Würdigung einer Reihe ähnlicher Fälle, ein gelber oder grüner Vogel nie ganz weiss werden wird. Das Grün verwandelt sich durch die Processe, welche bei anders gefärbten Vögeln Weiss erzeugen, in Gelb und dieses scheint dem Albinismus mehr oder weniger zu widerstehen. Der Kanarienvogel ist durch die langdauernde Zucht gelb geworden, statt wie z. B. Enten und Hühner weiss (wenn sie ausarten); die grauen Papageien bekommen unter bestimmten Verhältnissen einzelne gelbe Federn, wie andere Vögel weisse. Dass der Wellensittich in Folge der Züchtung jetzt schon allmählich gelber wird, ist allgemein bekannt. Auch ich besass ein Exemplar, welches sehr stark gelb fleckig war.

Zeisig. *Fringilla spinus.*

20. Aus dem Vorarlberg erhielt ich ein Zeisigweibchen mit weissgelber Kopfplatte, untermischt von normalen Federn. Diese Anomalie war sich nach einjähriger Gefangenschaft gleich geblieben, alsdann ich den Vogel meiner Sammlung einverleibte.

Haussperling. *Passer domesticus.*

Im August 74 wurden bei Au Kt. St. Gallen zugleich 2 reine Spatzenalbinos gefangen.

21. Der eine dieser starb bald und wanderte in meine Sammlung. Das Geschlecht konnte nicht sicher festgestellt werden.

22. Den zweiten erhielt ich lebend. Er erwies sich als sehr kräftiges Männchen. Wahrscheinlich waren dieser und der vorige Geschwister.

23. Im darauffolgenden Winter war Herr Dr. Düggelin in Bütschwyl Kt. St. Gallen so freundlich, mir ein lebendes Spatzenweibchen aus dortiger Gegend einzusenden mit stark weissen Flügeln. Sämmtliche Schwingen, mit Ausnahme von 9 unregelmässig zerstreuten, einige grosse Flügeldeck- nebst einer Schwanzfeder, sowie einige kleine Federn auf den Flügeln, Rücken, Bürzel, in den Seiten und unter dem Schwanze sind rein weiss. Im Ganzen ist der Albinismus auf beiden Seiten fast gleich vertheilt, die einzelnen weissen Federn jedoch nicht ganz symmetrisch angeordnet.

Dieses Weibchen brachte ich mit vorhin erwähntem Albino-

männchen behufs Züchtung zusammen, und beinahe wäre die Speculation geglückt. Die Spatzen haben aber ein allzu heftiges Temperament, um so leicht mit ihnen in Gefangenschaft eine Brut zu erzielen. Sie hatten nämlich im folgenden Sommer 2 vollzählige Gelege, deren Eier sehr hell gefärbt waren, ungefähr wie die von *Passer italicus*; ob die helle Färbung derselben auf Rechnung des Albinismus oder des Gefangenlebens zu bringen sei, bleibt dahingestellt. Es ging Alles gut bis in die letzten Bruttage; dann fand ich die Eier jeweilen zerschlagen auf dem Boden mit ganz entwickelten Embryonen. Als im ferneren Sommer die Eier schon in einem früheren Stadium aus dem Neste geworfen wurden, ging mir die Geduld aus und ich sandte die Vögel sammt einem gleich zu beschreibenden anderen Paare Herrn Emil Linden in Radolfzell, von wo ich das Weibchen nach einiger Zeit verunglückt retour erhielt. Das Männchen war offenbar zur Züchtung zu hitzig gewesen.

24. Herrn Spitalvater Scheitlin in St. Gallen verdanke ich ein sehr stark weisses Spatzenmännchen, welches Anfangs September 73 von einer Katze gefangen wurde und seiner Wunde erlag. Es ist ganz weiss ausser auf Oberkopf, Nacken, Rücken, Schultern und Steiss. Schnabel und Füsse sind sehr hell.

25. Mitte September 76 wurde beim Weissbad Kt. Appenzell ein junges Spatzenmännchen erlegt von sog. Isabellfarbe. Solche zeigt sich in 2 Abstufungen: während der grössere Theil des Vogels sehr hell gelblich ist, hebt sich ein Streifen über den Kopf, ein Flecken auf dem Rücken, die Schultern nebst den meisten Flügeldeckfedern, sowie einige gleichliegende Schwingen viel dunkler ab, und zwar ist ersichtlich, da sich der Vogel in Mauser befindet, dass die dunkleren Federn die neu hervorsprossenden sind, und es ist möglich, dass das helle Kleid sich mit der Zeit in ein normales umgewandelt hätte.

26. In Appenzell wurde im Winter 1876/77 ein weissgescheckte Spatzenmännchen gefangen und gegen das Frühjahr mir überbracht. Da es gestutzte Schwingen hatte, musste ich es bis zu seiner Verschönerung lebend behalten, was nicht gar angenehm war, da es sich sehr ungeberdig benahm und geschwollene Füsse hatte; so tödtete ich es leichten Sinnes Ende Juli im besten Gefieder.

Weiss sind bei ihm Wangen, rechts mit einigen normalen Federn gemischt, Kehle und Vorderhals bis zur Brust, ein Flecken auf der Stirne links; rechts 4 und links 8 Schwungfedern, 3 linke

Schwanzfedern, einige Flügeldeckfedern, links mehr als rechts und einige obere und untere Schwanzdeckfedern. Wir sehen hier den Albinismus somit ziemlich unregelmässig auf beiden Seiten vertheilt, und zwar links reichlicher als rechts.

Italienischer Sperling. *Passer italicus.*

Meinem Freunde Nannetti in Florenz verdanke ich 3 weissliche Sperlinge aus dortiger Gegend.

27. Vor Allem erwähne ich ein lebendes Männchen, ganz weiss, ausser einem normal gefärbten Fleck auf dem Rücken; Augen selbstverständlich braun.

Ich paarte dieses Männchen mit einem normalen Weibchen unseres Sperlings, aber erfolglos, und sandte dann beide mit oben erwähntem Paare an Herrn Linden, der meines Wissens von diesen Sperlingen auch noch keine Nachkommen erzielt hat.

28. Von den 2 Bälgen ist der eine ganz hell isabellfarben mit schwacher Zeichnung des Gefieders in hellerer oder dunklerer Nuancirung.

29. Der andere ist im Ganzen hellgraubraun mit deutlicher Zeichnung. Bei den Federn des Rückens, der Flügel und des Schwanzes ist die Mitte hellaschgrau, dann folgt nach aussen eine braune Einfassung und der äusserste Saum ist hell semmelfarben.

Grosser Buntspecht. *Picus major.*

30. In der Nähe von St. Fiden wurde im Juli 73 ein Buntspechtweibchen erlegt, welches den Albinismus einzelner Federn mit auffallender Symmetrie zeigt. Es sind die 4 äussersten Handschwingen ganz weiss; vom Ellenbogen an gezählt ist beiderseits die 1. Schwinge grau, die 2. und 3. normal, die 4. weiss und die 5. an der Wurzel weiss bis zum vorderen Drittheil, welches mattschwarz ist, mit der normalen Fleckenzeichnung. Eine Parthie Deckfedern der Hand sind weiss und eine grosse Zahl der kleinen Deckfedern des Vorderarms grau, mit Ausnahme einer einzigen Feder, vollkommen gleich gestellt auf beiden Seiten. — Ausser durch diese Regelmässigkeit ist dieser Fall noch von besonderem Interesse, als Albinismus bei Spechten sehr selten vorkommt.

Waldschnepfe. *Scolopax rusticola.*

31. Nannetti in Florenz sandte mir ebenfalls im October 74 eine weibliche Waldschnepfe frisch im Fleisch mit sehr hellem Gefieder. Dieses stimmt vollkommen mit dem der oben erwähnten Baumlerche: es scheint ihm auch alles schwarze Pigment entzogen

zu sein. Die Flügel sind auffallend schön gefärbt: ihr Grund ist ein zartes Bräunlichgrau, in welches die rostrothen Fleckchen und Binden eingezeichnet sind. Schnabel und Füsse sind sehr hell.

An die vorstehenden Beschreibungen einer Reihe einzelner Fälle von Albinismus erlaube ich mir einige allgemeine subjective Betrachtungen über diesen pathologischen Zustand, auch Leucismus oder Leucopathie genannt, anzureihen, die sich nicht nur auf vorerwähnte Exemplare, sondern auf ein grösseres Beobachtungsmaterial und die Literatur stützen.

Gewöhnlich werden oben genannte Ausdrücke für weissliche oder weisse Variation der Federn (resp. Haare, Haut) beliebig ohne bestimmte Auswahl für diese oder jene Art der weissen Variation gegenseitig gebraucht. Da es aber unter letzterer ganz verschiedene, streng von einander zu scheidende Formen oder Zustände giebt, so sollte man auch bei der Wahl der Ausdrücke zur Bezeichnung der jeweiligen Formen präciser sein und ein und dasselbe Wort nur für diesen oder jenen Zustand gebrauchen. Wir haben nicht nöthig, neue Namen zu schaffen, die 3 oben genannten Ausdrücke scheinen mir zu genügen mit Beifügung einiger einfacher Bezeichnungen, wenn auch solche nicht gar gelehrt klingen.

Wählen wir z. B. als *allgemeine Bezeichnung* jeder weisslichen und weissen pathologischen Variation den Ausdruck *Leucopathie*. Wenn ich als Ueberschrift meiner Arbeit statt dieses Wortes „Albinismus“ gewählt habe, so geschah es, weil dieser Ausdruck noch der gebräuchlichste ist. — Hierher rechne ich auch die sog. isabellfarbigen Varietäten, welche sich eben durch theilweisen oder gänzlichen Entzug des schwarzen Pigmentes als erste Stufe zur weissen Variation manifestiren. Dagegen schliesse ich jene weissen Färbungen von dieser Rubrik aus, welche so häufig beim Mäusebussard, Wespenfalken, Schleiereule, Kampfhahn etc. vorkommen, da sie eben keine pathologische, sondern, wenn ich so sagen darf, eine natürliche, physiologische, mit dem Wesen jener Species eng zusammenhängende Variation ist.

Die Leucopathie kann sich nun in 2 Formen aussprechen: entweder ist die Variation über den *ganzen Körper gleichmässig* ausgedehnt, so dass alle farbigen Theile, nicht nur die Federn, sondern auch Iris, Schnabel und Füsse gleichmässig heller oder ganz weiss, sagen wir besser: farblos werden (von den Ausnahmen später): in diesem Falle dürfte der Name *Albinismus*

passen, da solcher der gebräuchlichste ist bei der Menschenvarietät, welche vollständig weiss resp. farblos ist. Diese Form ist als eine innere, um mich verständlich auszudrücken im Blute, in der Organisation liegende Veränderung anzusehen.

Bei einer andern Gruppe weisser Varietäten ist bloss eine Parthie Federn heller oder ganz weiss und nebenbei stehen normal gefärbte. Für diese Fälle, welche wir der vorhergehenden entgegen als eine äussere, in der Haut, im Federbalg liegende Krankheit bezeichnen wollen, könnte man den Ausdruck Leucismus brauchen.

Beim Albinismus nun kann dem Körper sichtbar in seiner Bedeckung und der Iris nur wenig Farbstoff, es ist dies vor Allem das schwarze Pigment, entzogen sein, wodurch der Vogel im Allgemeinen isabellfarbig oder grau wird; allfällige Zeichnungen sind noch sehr deutlich. Solche Fälle sind No. 1, 13, 14, 15, 16, 29, 31, und wir können sie als ersten Grad des Albinismus bezeichnen.

Es kann aber noch mehr Farbstoff fehlen, die Federzeichnungen erlöschen fast ganz, Schnabel, Füsse und Iris sind ebenfalls sehr hell: wir haben dann einen mittleren Grad desselben, der freilich von der vorigen Form nicht immer scharf zu trennen sein wird, da eben alle Nuancirungen des Hellerwerdens vorkommen können. Wir rechnen zu dieser Abtheilung No. 25 und 28.

Ganz schroff steht jedoch die 3. Form da, der reine Albinismus, bei welchem der Pigmententzug so weit vorgeschritten ist, dass selbst die Augen gar kein Pigment enthalten, und nur durch die darin sich befindlichen Blutgefässe hellroth erscheinen; Schnabel und Füsse sind meistens ganz hell, hornfarben oder auch röthlich von dem circulirenden Blute; den Federn fehlen die sog. Mischfarben, während grelle Farben, wie hochgelb, roth, blau noch vorhanden bleiben können, bei manchen Species überhaupt nie zu schwinden scheinen; so bleibt bei grünen Vögeln im Albinismus beim höchsten Grade immer noch ein Theil des Gelb zurück. In diese Gruppe gehören aus obiger Reihe No. 4, 5, 6, 18, 19, 21 und 22.

Beim Leucismus können entweder nur wenige Federn, wie bei No. 7, 8 und 20 weiss bez. gelb sein oder bis zu solcher Anzahl anwachsen, dass fast das ganze Gefieder weiss ist, wie bei No. 24 und 27. Es sind unter diese Form nach meiner Ansicht selbst jene Fälle zu zählen, welche ganz weisses (gelbes) Gefieder,

aber farbige Augen haben. Es kommen diese Fälle besonders in Folge der Domestication vor, schlagen aber sehr gern in die Buntfarbe zurück.

Wir können auch wieder 2 ganz geschiedene Unterabtheilungen machen, insofern die weissen Federn mehr oder weniger regelmässig symmetrisch auf beiden Körperseiten auftreten oder nicht. Im erstern Falle müssen wir als Ursache des äussern Leidens doch ein centrales Agens, entweder Nerven- oder Circulationssytem annehmen, oder anders gesagt, dasjenige, welches bewirkt, dass die Umänderung des Gefieders während der Mauser mit so auffallender Symmetrie stattfindet. Das schönste Beispiel für diese Abtheilung ist der oben beschriebene Buntspecht No. 29 und die Amsel No. 10.

Treten nur einzelne weisse Federn unregelmässig zerstreut auf, so haben wir anzunehmen, dass eine krankhafte Veränderung im Federbalg oder in der betreffenden Hautstelle überhaupt localisirt sei, wie z. B. bei dem citirten jungen Staare No. 7, und in allen Fällen, in denen im Alter oder nach häufigem Rupfen einzelne weisse Federn sprossen, welche aber manchmal wieder durch normale ersetzt werden können.

Man nimmt gewöhnlich an, dass weisse oder weissliche Vögel schwächer und kränklicher seien, als normal gefärbte. Diese Ansicht fusst aber nach meiner Erfahrung gar nicht auf directer Beobachtung, sondern es sind, wie die Anschauung lehrt, die leucopathischen Vögel eben so gesund und kräftig als normale und tragen ihr Gefieder eben so gut und dauerhaft als diese; wenigstens war dies bei den über 50 Exemplaren, die ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, der Fall, und ich erinnere noch speciell an meine 2 lebenden reinen Staaralbinos, sowie an die 2 ebensolchen Sperlinge, die ich besass und jetzt noch bei Herrn Linden sich im besten Wohlsein befinden. Wir können dieselbe Beobachtung auch an allen domesticirten Weisslingen machen. Es brauchte specielles Pech dazu, dass Dr. v. Gloeden seine 3 ersten (und wie es scheint einzigen) weisslichen Spatzen, die ihm in seiner Gegend zu Gesichte kamen, Krüppel waren, so dass er sich zu dem allgemeinen Ausspruche veranlasst sah, dass solche Varietäten nicht oder nur schlecht fliegen können, da die weissen Federn brüchig seien!! [1])

[1]) Ornith. Centralblatt II. p. 143.

Ich erlaube mir, also gestützt auf ein etwas grösseres Material, anderer Ansicht zu sein auf die Gefahr hin, dass solche von Dr. v. Gloeden als unsinnig bezeichnet werde, wie sich dieser Herr anders Denkenden gegenüber auszudrücken beliebt.[1]) Wir lassen hier unerörtert, welchen Sinn Herrn v. Gloeden's physiologische Ergüsse haben; aus denselben geht wenigstens sogleich hervor, dass er nicht Dr. Medicinae ist. Selbstverständlich können leucopathische Vögel nebenbei noch krank sein, möglicherweise nicht oder schlecht fliegen und bei schlechter Haltung in Gefangenschaft die Federn zerstossen, wie andere Vögel auch.

Wir beobachten zwar eine Erscheinung im Leben der leucopathischen Vögel, die irrthümlich zur Ansicht leiten könnte, sie seien schwächer, als andere Vögel. Die meisten Weisslinge werden nämlich im Herbst und Winter beobachtet, und gegen den Frühling hin verschwinden sie, besonders die stark weissen. Bei der nächsten Brutzeit kommen höchstens einige wenige mit ganz geringen Leucismus behaftete zur Fortpflanzung. Meines Wissens ist kein Fall bekannt, dass reine Albinos sich im Freien fortgepflanzt haben. Diese Erscheinung fusst aber darauf, dass die weiss gefärbten Vögel den Raubthieren und den Schützen weit mehr ausgesetzt sind als normale, wie jeder Taubenhalter bestens weiss. Es wurde mir schon mehrmals berichtet, dass da oder dort weisse Vögel, meist Sperlinge, sich aufhalten, die aber nicht gefangen werden dürfen, weil der betreffende Hofbesitzer, Anwohner etc. es nicht gestatte. Dieser hat ganz recht, wenn er sein hübsches Vögelchen in Schutz nimmt, bedenkt jedoch nicht, dass, während er einen Feind abhält, ihn zwei andere ganz sicher in nächster Zeit nicht nur fangen, sondern vernichten, nämlich entweder ein Raubvogel oder eine Katze. Erkundigt man sich später wieder nach jenen weissen Vögeln, so erhält man immer den Bericht, dieselben seien verschwunden. Wäre es nicht gescheidter, man würde die Weisslinge sehr eifrig einfangen und zu wissenschaftlichen oder ökonomischen Zwecken resp. Züchtungsversuchen verwenden?

Selbstverständlich hat man auch bei der Leucopathie nach deren Ursache gefragt und war auch nicht verlegen, eine Reihe solcher ätiologischer Momente aufzuführen, ohne dass kaum eins als wirklich erwiesen angenommen werden kann. Als solche

---

[1]) Ornith. Centralblatt I p. 32.

gelten: Krankheit, Schwäche der Eltern oder der Keime, Inzucht, Erblichkeit, selbst Witterungseinflüsse und örtliche Verhältnisse! Ob diese Momente wirklich Leucopathie hervorrufen, muss erst noch bewiesen werden; wenigstens können sie vorhanden sein, ohne dass diese auftritt. Erwiesen ist, dass ganz normale Eltern reine Albinos und alle anderen Formen der Leucopathie erzeugen können; dass solche Nachkommen bei lauter normalen Geschwistern vorkommen, dass aber auch mitunter mehrere derselben Weisslinge sein können; ferner dass von Leucismen wenigstens auch normale Nachkommen entspriessen können. Es steht auch fest, dass durch lange fortgesetzte Domestication der Leucismus als weisse Varietät auftritt und sich bei überwachter Züchtung als solche forterbt, sonst aber sehr gern in die Normalfärbung zurückschlägt, was bei dem Albinismus aus der Analogie von Säugethieren zu schliessen nie stattfindet. Eine Brut von Vögeln, deren Eltern Albinos waren, ist mir bisher noch nicht bekannt geworden.

Als eine oben nicht angeführte Ursache der Leucopathie wird sehr allgemein die Annäherung mancher Vogelspecies an den Menschen und seine Cultur angenommen, indem man beobachtet haben will, dass Weisslinge sehr häufig bei Sperlingen, Schwalben, Staaren, Amseln, Rebhühnern etc. vorkommen. Es ist aber wohl zu bedenken, dass diese Species in ganz bedeutender Menge und gerade vor unseren Augen sich häuslich niederlassen und uns somit keine Varietät derselben verloren geht, während die ferner von uns gebornen Albinismen und Leucismen zum grossen Theil schon vom Raubzeug vernichtet sind, bevor sie zu unserer Beobachtung gelangten.

Es ist aber auch ziemlich sicher anzunehmen, dass manche Species eher zu Leucopathie geneigt sei, als andere, dass vielleicht einzelne davon sogar ganz ausgeschlossen seien.

Ueber diese und andere Fragen hoffe ich einmal besseren Aufschluss zu erhalten, wenn ich später ein grösseres statistisches Material zusammengestellt habe.

Wir sehen aus dieser eben nur vorläufigen flüchtigen Skizze, dass über die Leucopathie noch viel zu beantworten, in Folge dessen noch viel zu beobachten ist, wozu ich hiermit aufmuntern möchte. Jeder Beitrag in natura oder in schriftlicher Form wird mir sehr willkommen sein und seiner Zeit bei einer grösseren Arbeit Verwendung finden.

Gegenwärtig wären solche jedoch mit weissen Reisfinken

(Padda oryzivora) und sog. Mövchen *(Amadina striata* und *acuticauda)* ihrer leichten Züchtung wegen schon eher ermöglicht, wurden aber meines Wissens noch nirgends zu wissenschaftlichen, sondern nur zu ökonomischen Zwecken betrieben. Die ausdauerndsten und interessantesten Untersuchungen über Albinismus machte durch Züchtung von Säugethieren (Iltis, Frettchen, Hamster etc.) Joh. v. Fischer, die er im „Zool. Garten 1873 p. 108 und 1874 p. 361" veröffentlicht und deren Durchsicht Jedem, der sich mit dem Studium des Albinismus befasst, dringendst zu empfehlen ist. Auf ähnliche Weise sollten Versuche mit albinotischen Vögeln angestellt werden, wobei man gewiss zu analogen Schlussfolgerungen käme, wie Fischer bei den Säugethieren.

In Obigem stellte ich einfach meine neuen Fälle nach den Species geordnet zusammen, welche aber leider zum grossen Theil auch nur sehr mangelhaft gegeben werden konnten. Später trachte ich einmal durch Zusammenfassen eines grösseren Materials zu allgemeinen Ansichten resp. Gesetzmässigkeiten zu gelangen.

Wenn nichts Anderes angegeben ist, stehen die erwähnten Exemplare in meiner Sammlung, und aus ihrer hübschen Anzahl, die mir in verhältnissmässig kurzer Zeit wieder zugekommen, ist ersichtlich, dass ich durch meine Freunde in meinen Bestrebungen auf's thatkräftigste unterstützt werde. Ihnen sei bei dieser Gelegenheit mein verbindlichster Dank ausgesprochen, während ich mir zugleich erlaube, sie und Andere zu ersuchen, meiner auch fernerhin zu gedenken!

Bericht über die (XV.) September-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 3. September 1877, Abends 7½ Uhr, im Sitzungslocale.

Anwesend die Herren: Reichenow, Böhm, Walter, Schalow, Wagenführ, Grunack, Lestow, d'Alton, Thiele, Falkenstein und Michel.

Vorsitzender: Herr Reichenow, Schriftführer: Herr Schalow.

In Abwesenheit der Vorstandsmitglieder eröffnet Herr Reichenow die Sitzung. Er legt eine Anzahl neu eingegangener Publicationen vor und berichtet dann eingehend über die Vorkehrungen, welche von dem Vorstande für die bevorstehende Jahresversammlung in Dresden getroffen worden sind.

Kleinere Mittheilungen füllen den übrigen Theil der Sitzung.

Reichenow. Schalow.
